

ganz abgetragen ist. Gut erhalten war hingegen der zweiphasige Burggraben, der große Mengen von im Feuchtboden konserviertem Schwemmh Holz sowie verstürzte Frontbalken des Walls enthielt. In der Innenfläche der Wehranlage wurden Kulturschichten, Pfostenlöcher und ein Steinpflaster von gut 5 m Durchmesser – wohl die Basis eines Gebäudes – angetroffen. Jahrringdaten (um/nach 976–1078 \pm 10) sowie Keramik, überwiegend unverzierte sächsische Grauware sowie wenige Scherben slawischer Tradition, lassen eine Datierung von der Zeit um 1000 bis in das letzte Drittel des 11. Jh. zu. Daneben wurden wenige Metallsachen geborgen, u. a. ein Wellrandhufeisen. Die Grabungen bestätigten mithin die Identifikation des Fundplatzes mit Bernwards Gründung und ergaben wichtige Aufschlüsse zum Aufbau, zur Nutzung und Datierung der Befestigung. Nach dem Gesamtbild und allen zentralen Merkmalen kann Wahrenholz dem Typus des „sächsischen Rundwalls“ nach C. Schuchhardt beigesellt werden.

Lit.: FREY/SCHWEITZER 2013: C. Frey/C. Schweitzer, Bischof Bernward von Hildesheims Burg in Wahrenholz. *AiN* 16, 2013, 92–94.

F, FM, FV: UDSchB Gifhorn

F. Biermann/C. Frey

Landkreis Goslar

76 Othfresen FStNr. 3, Gde. Liebenburg, Ldkr. Goslar Bronzezeit:

Bei einer Metallsondenprospektion im Sommer 2014 wurde unweit von Othfresen eine sehr gut erhaltene bronzezeitliche Radnadel gefunden (Abb. 77). Das Gelände wurde unmittelbar nach der Fundmeldung durch das NLD, Stützpunkt Braunschweig, intensiv prospektiert, ohne dass weitere Funde entdeckt worden wären. Eine Nachgrabung an der Fundstelle blieb ebenfalls ergebnislos.

Die doppelseitig profilierte Radnadel vom Schema D (nach HOLSTE 1939) ist vollständig und abgesehen von Nutzungsspuren im unteren Schaftdrittel unbeschädigt. Bei einer Fehlstelle der rechten oberen Winkelspeiche handelt es sich um einen Gussfehler.

Es handelt sich bei dem Stück für Niedersachsen um ein Unikat. Bekannt sind in Niedersachsen drei doppelseitig profilierte Radnadeln vom Speichenschema D, von denen sich das Stück aus Oth-

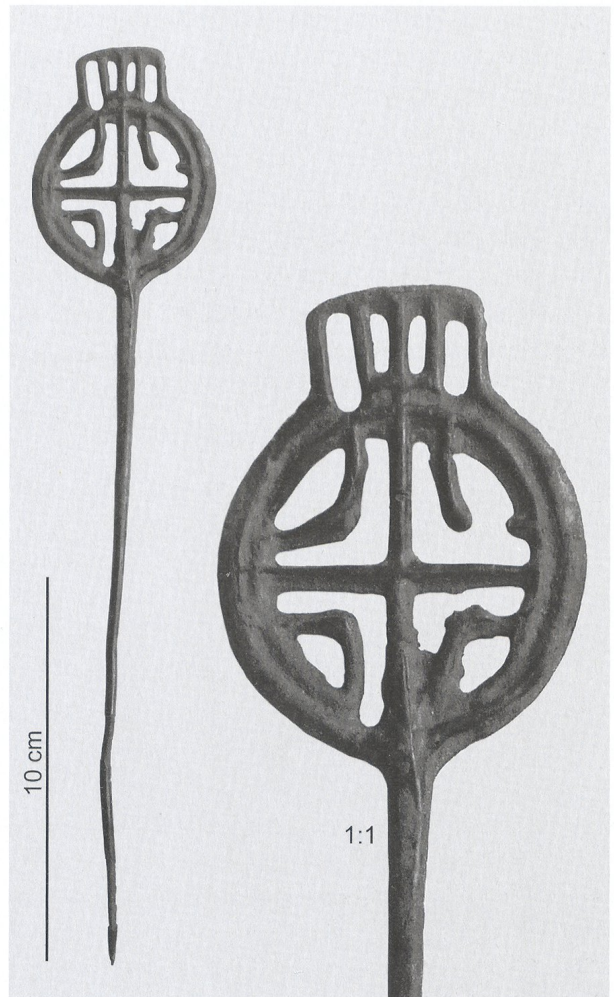


Abb. 77 Othfresen FStNr. 3, Gde. Liebenburg, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 76). Radnadel und Detail der Radnadel. (Foto: M. Geschwinde)

fresen aber durch seinen kronenförmigen Aufsatz unterscheidet (LAUX 1976). Derartige kronenförmige Aufsätze sind in Niedersachsen bei fünf Radnadeln belegt, die jedoch alle zum Speichenschema H gehören (in einem Innenring zusammenlaufende Speichen). Die Variante des Othfresener Stückes „Schema D mit kronenförmigen Aufsatz“ ist in Niedersachsen damit neu.

Bei den angeführten verwandten Stücken handelt es sich um Importe oder direkte Kopien von Importstücken aus Ost-Hessen. Es fällt auf, dass von den acht genannten Funden vier aus dem südlichen Niedersachsen stammen, sodass auch das Stück aus Othfresen gut in den Kontext dieser Kontaktzone zwischen der Osthessischen und der Lüneburger Gruppe der Hügelgräberbronzezeit passt. Tatsächlich entspricht die Nadel aus Othfresen den in Rheinhessen in wenigen Exemplaren bekannten Nadeln des Typs

Mühlheim-Dietersheim der Stufe Bronzezeit C. Es handelt sich damit um einen echten Import aus dem südlichen Hessen, der im 13. Jh. v. Chr. in das südliche Niedersachsen gelangte und hier die einheimische Radnadelproduktion beeinflusste. Das Stück ist damit ein Beleg für die weitgespannten kulturellen Netzwerke am Ende der Hügelgräberbronzezeit. Gleichzeitig ist das Stück aufgrund der negativen Resultate bei der Nachsuche 2014 ein sehr seltener Beleg für die in der wissenschaftlichen Literatur immer wieder diskutierte, aber auch umstrittene Fundgruppe der sog. „Einstückhorte“ und damit zusätzlich von hohem kulturgeschichtlichen Wert.

Lit.: HOLSTE 1939: F Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgeschichtliche Forschungen 12 (Berlin 1939). – LAUX 1976: F Laux, Die Nadeln in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde XIII, 4 (München 1976).

F, FM: R. Moess, Liebenburg; FV: NLD Stützpunkt Braunschweig M. Geschwinde/R. Moess

77 Vienenburg FStNr. 6, Gde. Stadt Vienenburg, Ldkr. Goslar Neuzeit:

Der Innenhof des Klosterhotels Wöltingerode war neu zu gestalten. Die in diesem Zusammenhang notwendig gewordene baubegleitende archäologische Untersuchung wurde von der Arcontor Projekt GmbH an sechs Arbeitstagen vom 05.11. bis 26.11.2014 durchgeführt.

Die Gründung des Klostern Wöltingerode erfolgte 1174 durch die Grafen Ludolf II., Hoyer und Borchardus von Wohldenberg. Innerhalb kürzester Zeit wurde aus dem Mönchskloster ein Nonnenkloster, dessen Ordens- und Konfessionszugehörigkeit im Laufe der Jhe. mehrfach wechselte. Das Kloster wurde sukzessive ausgebaut. In der zweiten Hälfte des 17. Jhs. fielen die Gebäude einer Feuersbrunst zum Opfer und wurden in den Folgejahren wieder aufgebaut. Mit wenigen Veränderungen ist die Anordnung der heutigen Gebäude auf das 12. und 13. Jh. zurückzuführen.

Das Bauvorhaben fand auf der 1.180 m² messenden Gesamtfläche des Innenhofes in einer geringen Eingriffstiefe statt. Dabei konnten Steinpflaster und Ausschnitte vermutlicher Mauerwerksreste freigelegt werden. Überwiegend war Rogen- und Sandstein verbaut worden, die Pflaster wurden außerdem mit Feldsteinen und Flussskieseln ergänzt. Ihr Er-

scheinungsbild war insgesamt sehr heterogen. Der größte zusammenhängende Bereich lag im Norden des Innenhofes und maß 35 m². In einem südlich davon liegenden, linear ausgerichteten und ca. 11,5 x 0,7 m messenden Pflaster war ein Bruchstück – vermutlich eines Grabsteines – mit Resten einer Inschrift verbaut worden. Die Anordnungen der Platten und Steine lassen insgesamt auf mehrfach ausgebesserte und teils separat angelegte Pflasterbereiche schließen. Punktuell wurden im Rahmen der Neugestaltungsarbeiten tiefere Bodeneingriffe vorgenommen und dokumentiert. Aufgrund der geringen Dimensionen dieser Bodeneingriffe wurden die stellenweise erfassten Mauerwerksreste nicht näher untersucht.

Hinweise auf den aus Schriftquellen bekannten großen Brand im 17. Jh. wurden nicht gefunden. Die Befunde datieren vermutlich allesamt jünger. Die aus den darüber und darunter liegenden Planierschichten geborgenen Funde sind ausschließlich neuzeitlich bis modern. Es handelt sich um kleine Stückzahlen von Keramikscherben, Glas, Baumaterial- und Metallfragmenten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD Stützpunkt Braunschweig B. Feierabend

Landkreis Göttingen

78 Münden FStNr. 68, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

In Hann. Münden fand im Norden der historischen Altstadt die Neugestaltung des „Dielengrabens“ statt. Das Areal zwischen Werra und Mündener Schloss wurde zuvor als Grün- und Wegefläche genutzt. Bei der Umgestaltung sollten drei PKW-Parktaschen entstehen. Historische Pläne und alte Fotografien zeigten, dass bei Bodeneingriffen hier mit Resten historischer Bausubstanz zu rechnen war. Die Arcontor Projekt GmbH führte daraufhin vom 16.09.–13.11.2013 eine baubegleitende Untersuchung durch. Auf ca. 1.300 m² Fläche wurden 152 Befunde festgestellt.

Neben Bauschutt- und Kulturschichten fanden sich vor allem Baubefunde. Außerdem wurde der Rest einer alten steinernen Befestigung des Werraufers freigelegt. Neben der archivarisches überlieferten Bebauung wurden auch Gebäudestrukturen aufgedeckt, die der schriftlichen und bildlichen Überlieferung bislang unbekannt waren. Insgesamt wurden fünf Gebäude in ihren Fundamenten freigelegt.